

Konstanze Caysa
CULTURE-TOPIA

Der Ossi, der Großzügige
25 Jahre Zivilisationsprozess

Stellen Sie sich vor: Auf einmal steht ungefragt die liebe Verwandtschaft vor der Tür. Ihr Haus ist eingebrochen und sie brauchen eine Unterkunft. Wegschicken? – geht nicht. Also, was machen? Erst einmal hereinkommen lassen. So, da sitzen sie nun – mitten im Wohnzimmer, trampeln mit ihren schmutzigen Schuhen über die Teppiche, das Kind schreit und sie nörgeln herum wie schwer die Reise war und dass sie sich so freuen, jetzt endlich da zu sein. Was bleibt einem da anderes übrig als erst einmal eine Willkommensfeier zu veranstalten? Aber wie die sprechen und was die für Angewohnheiten haben! Dass sie bald wieder gehen, damit ist nicht zu rechnen. Bleibt also nur eins: Crashkurs in Benimmse. Also fangen wir so an wie der Prozess der Zivilisation vor 300 Jahren in Europa begonnen hat. (Das ist kein Witz, sondern hat der Soziologe Norbert Elias tatsächlich so geschrieben.) Erst einmal muss das äußere Gehabe verändert werden. Das heißt: der Gebrauch des Essgeräts und Gebote der körperlichen Reinlichkeit müssen antrainiert werden. Spucken und Rülpsen in der Öffentlichkeit wird mit einem strengen Blick verachtet. Sprachformen und körperliche Distanzierung werden streng geregelt. Selbstdisziplin, Ansichhalten, Abmessung der Rede und Gesten werden zuerst gelernt. Man lernt Höflichkeit. Das heißt: Man lernt, wie man sich „am Hof“, also in der Gemeinschaft, in der man angekommen ist, zu verhalten hat.

Der entscheidende Funktionsmechanismus für diese Art der Zivilisierung, das heißt Gewohnheitsbildung, ist die Monopolisierung der körperlichen Gewaltanwendung durch den Staat und die Zurückdrängung physischer Gewalt aus dem zwischenmenschlichen Umgang. Faustrecht ist verboten. Der Kampf wird aufs Gericht verlegt. Das Rennen macht der, der sich im Griff hat. Es kommt zu einer Bändigung der Triebe, zur Selbstmodellierung des Menschen, zur Anpassung. Aber diese Assimilationsleistung darf nicht wie üblich negativ bewertet werden, sondern sie ist der innere Motor der Zivilisierung. Indem der Zwang zur Anpassung zum inneren Willen wird, sich anzupassen, werden komplizierte Beziehungen geregelt, man lernt miteinander auszukommen, auf längere Sicht zu denken, abzuwarten, seine Affekte zu bremsen oder gar als ungefährlich verpuffen zu lassen.

Alle werden zu Mitarbeitern innerhalb einer großen Ordnung. Beständiger Zeitdruck und Sachlichkeitszwang bewirken ein gegenseitiges Zurechtkommen, ein Einhalten von Regeln, ein Fertigwerden mit der Sache. Paradigmatisch dafür steht die Stadt, die eben gerade durch Verkehrsregelung, im weitesten Sinne des Wortes, geprägt ist. Gegen Verkehrsregelung mit

Brachialgewalt vorzugehen ist ebenso unangebracht wie wenn Interessenverbände bewaffnet aufeinanderprallen. Überall ist die Notwendigkeit, um friedlich zusammen zu leben, Sachzwänge einfach zu vollziehen. Der dazu notwendige Apparat der Institutionen entspricht im Inneren einer eingelaufenen Gewohnheitsapparatur im Menschen. Abweichendes Verhalten wird zum Risiko oder gar zu einer eklatanten Narrheit.

Beschränkung scheint das Gebot der Stunde zu sein und die kann bekanntlich auch positiv wirken in Richtung Tüchtigkeit, gegenseitige Befriedigung der Bedürfnisse, Befriedung aller. Das noch nicht festgestellte Tier, genannt: Mensch, veredelt sich so. Es kehrt eine Tugend zurück, die mit dem Untergang der adligen Hofgesellschaften anscheinend untergegangen ist. Courtoisie, eine Form der vornehmen, freundlichen Höflichkeit gegenüber dem anderen. Trotz allem vorhandenen Ressentiment denke ich doch, dass dies der positive Kern des Ossitums ist. Die Osis sind durch die anteilnehmende Höflichkeit der anderen zu dem geworden, was sie sind und diese großzügige Höflichkeit ist selbst ihr Wesenszug, die man übrigens oft der sächsischen Gemütlichkeit zuspricht. Also, liebe Mitbürger: Vergesst nicht – auch Ihr habt Euch einmal als Zugewanderte aufgedrängt und wolltet nicht dort bleiben, wo Ihr herkommt. Einige sind hier geblieben. Aber sehr viele sind doch eigentlich abgehauen in den vermeintlichen Wohlstand. Sie haben das gelobte Land gesucht wie so viele andere Millionen Menschen auf der Welt und ihnen wurde geholfen ein neues Zuhause aufzubauen. Sie sind gewechselt von der Eastside zur Westside, wie heute so viele vom Süden in den Norden. Alle haben dabei dazulernen müssen.

Kurzum: die Wessifizierung der Osis hat doch geklappt. Allerdings auch mit dem Nebeneffekt der Ossifizierung der Wesis. Hat eben alles seinen Preis. Warum soll nicht die Nordifizierung der Südländer klappen?